

FREUNDE

Erscheinungsweise:
jährlich
Ausgabe 11 | 2025

GESCHICHTEN IN UNS

Liebe Leserinnen und Leser,

Gegenstände, die uns im Alltag begleiten, erzählen Geschichten aus unserem Leben: das Bild vom Meer, eine Schale mit Süßigkeiten, ein Foto von der Skyline von New York an der Wand, Gitarren, die aufgereiht im Zimmer stehen, Elefanten in Plüsch und Ton, ein alter Schrank, die Kette mit dem Kreuz. Oft öffnen die Geschichten, die mit den Gegenständen verbunden sind, Türen in das Innere von Menschen.

Die in München lebende Filmemacherin und Autorin Doris Dörrie lässt sich tagtäglich von Geschichten, die ihr begegnen, überraschen. Die Geschichten stecken in den Dingen des Alltags, ein verstaubter Buddha neben einer Coladose in einem vietnamesischen Restaurant in Schwabing, ein Bauwagen, in dem sich Musikerinnen aus aller Welt treffen und vieles mehr. Wir sind für die Ausgabe dieses Magazins durchs „Haus der Freunde“ spaziert und haben uns die Geschichten zu den Gegenständen der Bewohnerinnen, Bewohner und der Menschen, die im Haus arbeiten, erzählen lassen. Es ist ein farbiges Lebenskaleidoskop entstanden.

Herzlichst, Zlata Raics und Gesina Störz

Das Leben ist süß und die Schale ist voll

Wer in das Zimmer von Frau A. tritt, dem fällt sofort eine Schale voller Süßigkeiten auf. Griffbereit. Verführerisch. Die Glasschale, die eher ein Glasteller ist, zieht auch ohne Süßigkeiten den Blick an. Farbige Muster, vor allem ein sattes Grün. Es ist sofort klar, da liegen nicht nur Süßigkeiten, sondern, da stecken Geschichten drin. Frau A. liebt Süßigkeiten. Das ist kein Geheimnis. Als sie selbst sich zu Hause aus den Schubladen keine Süßigkeiten mehr holen konnte, hoffte ihr Mann, dass die süße Lust nun etwas eingedämmt würde. „Wer sich keine Süßigkeiten holen kann, bekommt auch keine“, sagte er augenzwinkernd und stellte eine kleine Schüssel neben den Sessel, sodass sie jederzeit zulangen konnte. Die Schüssel war, wie von Zauberhand, immer aufgefüllt, soviel sie auch naschte. Ein liebevolles Ritual zwischen beiden.

Nebenbei bemerkt: Frau A. ist gertenschlank mit Tendenz zu gertendünn. Als sie ins Pflegeheim einzog, fragte ihr Mann sofort besorgt: Was wird mit den Süßigkeiten? Was für eine Schüssel eignet sich? Er erinnerte sich an einen tiefen Glasteller, den sie vor Jahren aus einem Urlaub aus Istanbul mitgebracht haben. Farbig und leuchtend Grün. Ein Hauch von Urlaub.

Leichtigkeit. Dieser Glasteller bekam beim Einrichten des neuen Zimmers besondere Aufmerksamkeit. Wie ein Möbelstück probierte ihr Mann verschiedene Plätze im Zimmer aus, bis er einen besonderen Platz auf einer weißen Kommode erhielt, wo das Grün des Glases nun strahlt, die Süßigkeiten verführerisch winken und Frau A. jederzeit hineingreifen kann. Jedes Mal, wenn ihr Mann das Zimmer betritt, geht er zur Schale und füllt sie mit Süßigkeiten auf. Ein Ritual zwischen beiden, das von einer Fürsorge und Liebe erzählt, die räumliche Distanz überwindet.



Freiheit ist da, wo das Meer ist. Nein. Sie liegt in den Farben.



Herr S. verbrachte sein Leben in Hamburg und reiste beruflich durch die Welt. Interkontinental, wie er oft erzählt. Überall hinfahren, alle Kontinente zu bereisen, das Meer zu erleben – das ist Freiheit. Die Freiheit plätschert auf den Wellen des Meeres. Das Meer hat er kurzerhand nach Bayern mitgebracht. Und die Farben des Meeres. Die fließen aus seinem Pinsel auf Leinwände. Die Farben des Meeres, der Weite, der Freiheit. Kunstwerke, die den Werken des englischen Malers William Turner (1775 bis 1851) ähnlich sind, entstehen. Und er hat mit den Farben in seinem Herzen seine Schwester mitgebracht. Sie sei Kunsthistorikerin und habe sich viel mit Farben beschäftigt und ihn in die Welt der Wohlfühlfarben eingeführt.

New York auf 25 Quadratmetern



Anders als Udo Jürgens einst sang „Ich war noch niemals in New York“, ist das bei Herrn B. „Ja, ich war in New York“, sagt er. In seinem Zimmer hängt ein riesiges Foto von New York mit Wolkenkratzern und Yellow Cabs. Das hat er sich aber nicht in New York gekauft, sondern in Bad Tölz. Es erinnere ihn an New York. Es gibt die Atmosphäre dieser Stadt wieder. „New York ist die geilste Stadt der Welt“, sagt er und seine Augen leuchten. Es atmet Freiheit. Man geht ein paar Straßen und findet sich in einer völlig anderen Welt. So viel verschiedene Welten: Harlem. Chinatown. Gramercy.

Gitarren und alte Schuhe



„Meine fünf Gitarren müssen mit“, sagte Herr N. als er ins „Haus der Freunde“ zog. Für die muss es einen Platz geben. Für die gab es einen Platz. Eine etwas kleinere Gitarre steht neben seinem Essplatz. Das ist die Gitarre für unterwegs, sagt er. Wenn er etwas früher da ist als das Essen, dann zupft er auf der Gitarre, zur Freude aller. Aus dem Zupfen werden Melodien, Songs. Von den Beatles. Mundartsongs. Die mag er am liebsten. „Ich bin ein Gitarrenfan. Meine Gitarren sind wie ein paar alte Schuhe – für jede Laune eine.“ Herr N. lacht verschmitzt und zupft die Saiten, die sofort melodisch zu einem Song sich aufschwingen.

Im Büro von Wasser umgeben



„Es ist mir wichtig, dass ich von Wasser umgeben bin“, sagt Zlata Raics, Einrichtungsleiterin im „Haus der Freunde“. Ein Wunsch, der in einem zwölf Quadratmeter großen Büro schwierig umzusetzen ist. Dennoch. Zlata Raics ist in ihrem Büro von Wasser umgeben. Sie blickt auf eine riesige Arbeit des französischen Malers Fred Bourguignon (1916 bis 2008). Eine Sommerimpression in Meerblau – die französische Rivera mit Segelbooten. „Wenn ich auf das Bild blicke, dann habe ich das Gefühl am Meer zu sein. Ein gutes Gefühl. Sommer. Sonne. Natur, hautnah.“ Ein Bild das gute Laune macht. Das Bild lag jahrelang archiviert im Keller vom „Haus der Freunde“. Die Galerie Wimmer, einst Münchens älteste Galerie, die zuletzt ihren Sitz in Berg hatte, stiftete es dem „Haus der Freunde“.

Ein Jahrhundert-Schrank und eine Bäckerei.

Im Zimmer von Frau H. steht ein wunderschönes Möbelstück. Ein Schrank. Kein monströser Schrank, sondern klein, schlicht und gleichzeitig von Meisterhand gearbeitet. Der Meister, der dieses Stück von Hand schuf, lebte vermutlich im 18. Jahrhundert. Der helle Schrank mit den Holzdübeln gehörte den Urgroßeltern von Frau H. Und die hatten eine Bäckerei im alten Regensburg im „Stadtamhof“ und ein Café am Keilberg in Regensburg. „Schon als Kind haben mir alte Sachen gefallen“, sagt Frau H. Sie seien von faszinierender Schönheit. Intarsien, wie sie zum Beispiel auf alten Schreibtischen zu finden sind. Handwerklich seien die alten Möbel ausgeklügelt und sie halten über Generationen. Es ist einfach schön mit dem Schrank ein Familienstück in meinem Zimmer zu haben.



Ein Zimmer voller Elefanten.

Im Zimmer von Frau L. wohnen in allen Größen Elefanten. „Jeder, der mich kennt und mag, weiß, dass ich Elefanten liebe.“ Und so purzeln mit dem Besuch von Freunden und Angehörigen jedes Mal Elefanten mit in ihr Zimmer. Manchmal auch putzig klein aus einem Briefumschlag mit einem lieben Gruß aus Hamburg, ihrer Heimatstadt. Sie stehen auf dem Fensterbrett, auf Boards und dem Nachttisch. Ihre Liebe zu Elefanten begann vor langer Zeit, erzählt sie. Sie habe eine Sendung über Elefanten im Fernsehen gesehen und erfahren, dass bei den Elefanten die weiblichen Tiere, also die Frauen, die Chefs sind. Das habe ihr gefallen. Die Elefanten, darunter einer mit rosa Ohren, den ihr ihre Tochter mitgebracht hat, sind ein Zeichen: „Liebe Menschen denken voller Liebe an mich. Und das tut gut“, sagt Frau L.



Eine Halskette. Ein gutes Gefühl.

Eine schön gearbeitete Halskette mit einem silbernen Kreuz trägt Zaklina Leka, Pflegeassistentin im „Haus der Freunde“. Das Kreuz glänzt nicht nur silbern, sondern es ist von besonderer Strahlkraft. „Die Kette mit dem Kreuz habe ich meiner Mutter zum 80. Geburtstag geschenkt“, sagt Zaklina Leka. Eine goldene und eine silberne Kette mit Kreuz habe ihre Mutter. Sie ist sehr gläubig aufgewachsen. Sonntägliche Kirchenbesuche gehörten schon in der Familie der Großeltern, aber auch ihrer Mutter zum Ritual. Der Glaube habe sie durch alle Lebensereignisse begleitet, auch durch die Zeit des Krieges in Kroatien Anfang der 1990er Jahre. „Als meine Ma starb, habe ich meiner Tochter die goldene Kette gegeben und ich trage seitdem die silberne. So habe ich meine Mutter immer bei mir. Ich fühle mich gut damit.“



Immer dabei: Monster

Manche sagen es sei ungesund, erzählt Wojtek Dynak, Leiter der sozialen Betreuung im „Haus der Freunde“. „Sie meinen damit, dass ich stets Monster dabei habe. Und zwar seit dem Jahr 2002. Monster kommt mit mir im Rucksack aus Irland. Die Umhüllung sieht in der Tat grün aus – wie Irland. Monster, so heißt ein Energiedrink, der in einer schwarzen Dose mit irlandgrünen Mustern erhältlich ist. Monster eben. Ich mag Irland, fühle mich seit meiner Jugend mit dem Land, der Musik, dem Volk, seinen alten Geschichten von den Wikingern und vielem mehr verbunden.“ Damals habe er Extremsport, und zwar Mountainbiken, gemacht. Monster war der Hauptsponsor. Seitdem ist es ihm zu einer guten Gewohnheit geworden, ein Monster, damit Irland und natürlich den Energiekick bei sich zu haben. Es erinnere ihn auch an viele Hardrock- und Punkgruppen aus der damaligen Zeit und an seine Reisen spontan am Wochenende in alle europäischen Städte. Seine Lieblingshauptstadt in Europa sei Stockholm. Die Menschen habe er alle so weltoffen und freundlich erlebt. Und damit sind wir schon in der nächsten Geschichte: „In Stockholm ließ mich ein Mann einfach, obwohl er mich kaum kannte, bei einer meiner Reisen, in seinem Büro übernachten. Einzige Bedingung: Ich sollte bis um 10 Uhr verschwunden sein. Was das mit Monster zu tun hat? Monster ist eben vor allem eins – ein absolut guter Energiekick an jedem Ort zu jeder Zeit.“



Erweiterung im „Haus der Freunde“

Anfang des Jahres zogen acht neue Bewohnerinnen und Bewohner in das erweiterte „Haus der Freunde“. Es ist für niemanden eine leichte Entscheidung in eine Pflegeeinrichtung zu ziehen. Alle acht Bewohner und Bewohnerinnen freuten sich dennoch sehr, einen Platz in unserem auf MS-Pflege spezialisierten Haus am Starnberger See bekommen zu haben. Wir haben seither viel Schönes erlebt. Gemeinsam

gelacht, gescherzt, Gespräche und Austausch mit den bereits im Haus wohnenden Bewohnern, gemeinsame Besuche in der Cafeteria und auch Herausforderungen, die das Leben unerwartet bereit hält, gemeinsam gemeistert. Wir unternahmen erste Erkundungen an den Starnberger See, zu Ausflugszielen in unserer wunderschönen Gegend, wie dem Buchheim Museum. Wir freuen uns alle unsere Bewohne-

rinnen und Bewohner weiterhin mit ms-spezifischer Pflege, Therapien, Ausflügen, tollen Angeboten im Haus begleiten zu dürfen.

Mit den neuen Bewohnerinnen und Bewohnern sind auch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu uns gekommen und werden in Zukunft zu uns kommen. Wir geben unser Bestes, dass auch sie bei uns gut ankommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

nach mehr als 13 Jahren als Leiterin der sozialen Betreuung im „Haus der Freunde“ verabschiede ich mich. Ich bedanke mich bei allen Menschen, die mir begegnet sind, die ich begleiten und mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Gemeinsam haben wir Momente der Trauer, der Herausforderung und vor allem der Freude erlebt. Uns ist es immer wieder gelungen mit und ohne Humor auf die Sonnenseite des Lebens zu klettern.

Meine Hochachtung gilt dem wunderbaren Team, die 365 Tage rund um die Uhr, oft unsichtbar für Außenstehende im zunehmend schwieriger werdenden Bereich der vollstationären Pflege, Großartiges leisten. Ein großes Dankeschön unserem wunderbaren Freundeskreis und allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die mit außergewöhnlichem Einsatz für das Wohlbefinden unserer Bewohnerinnen und Bewohner sorgen.

In Zeiten wie diesen hat das einen besonderen Wert. Ich freue mich sehr, dass Wojtek Dynak mein Nachfolger wird, ein geschätzter Kollege und Freund, der auf dem Boden der Menschlichkeit steht und unseren Bewohnerinnen und Bewohnern in allen Lebenssituationen zur Seite stehen wird.

Die Menschen im „Haus der Freunde“ haben mich gelehrt: Das Leben ist weder gut noch schlecht.
Das Leben ist wie es ist – kraftvoll, wütend, traurig und vor allem eines: wunderschön.

Alles Gute. Gesina Stärz

Wir freuen uns, wenn Sie als Mitglied oder mit einer Spende unseren Freundeskreis unterstützen. Herzlichen Dank!



Werden Sie Mitglied in unserem Freundeskreis Multiple-Sklerose-Klinik Kempfenhausen e.V.

Ihr Beitrag ist ein Beitrag für glückliche Momente, Lebensfreude und Wohlbefinden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 70 Euro im Jahr. Wir freuen uns auch über eine Spende. **Ansprechpartnerin:** Ulrike Kölsch, info@freundeskreis-msk.de **www.freundeskreis-msk.de**

Impressum

Herausgeber: Freundeskreis Multiple-Sklerose-Klinik Kempfenhausen e.V., Milchberg 21, 82335 Berg • **Redaktion:** Zlata Raics, Gesina Stärz • **Texte:** Gesina Stärz

Fotos: Wojtek Dynak. Alle Copyrights an den Texten und Fotos liegen beim „Haus der Freunde“ bzw. den Herausgebern. Alle Rechte der Verbreitung (einschließlich Film, Funk und Fernsehen) sowie der fotomechanischen Wiedergabe und des auszugsweisen Nachdrucks vorbehalten.